

7 Das Riesending und der Schneider (auch genannt Cutter)

Katharina Bitzer



Abb. 7.1: Perfekte Bedingungen für einen Anfänger. Foto: Katharina Bitzer/Colourfield

01.09.2020

Ich bekomme eine E-Mail von Freddie Röckenhaus.

Er fragt an, ob ich mich für sein neues Filmprojekt übers Riesending als Kamerafrau versuchen mag. Das Ungewöhnliche daran: Freddie ist ein bekannter Regisseur und Filmemacher und hat schon ungefähr einhundert Filme produziert, für Fernsehen und Kino. Und ich? – Hatte bis vor zwei Monaten nicht mal eine funktionsfähige Kamera am Handy, geschweige denn etwas, das dem Thema näher kommt.

Wenn man Freddie googelt, wird einem angst und bange. Unter anderem hat er schon häufig zusammengearbeitet mit einem Kameramann, der an „Herr der Ringe“ beteiligt war, und der Sprecher vieler seiner Filme ist Dietmar Wunder, die Deutsche Synchronstimme von Daniel Craig (007).

Der Hintergrund für die Anfrage: Es gibt nicht allzu viele Höhlenforscher, und unter denen noch weniger Kameraleute. Nachdem selbst die Ausweitung der Suche nach England, Polen, Frankreich und Italien

nicht zum gewünschten Erfolg geführt hat, fragt man dann – wie naheliegend – mich.

Bereits 2014 hatte es das Riesending ins Fernsehen geschafft. Zufällig genau 14 Tage vor jenem Unfall von Johann in der Höhle lief im ZDF „Terra X – Deutschland von unten“. Ebenfalls schon unter der Regie von Freddie und seiner 2017 verstorbenen Ehefrau Petra Höfer. Die Bilder waren schon im Herbst 2013 gedreht worden – also fast ein Jahr vor dem Unfall.

Für die Aufnahmen aus der Höhle hatte Thomas Matthalm als Mitglied des Riesendingteams damals eine Schulung durch einen professionellen Kameramann bekommen und daraufhin seine Forscherkollegen ohne gestellte Szenen bei ihrer Biwaktour gefilmt.

Offenbar mit großem Erfolg. Schon dabei hatten Riesending- und Filmteam beschlossen, später zusammen einen großen, eigenen Dokumentarfilm zum Riesending machen zu wollen. Dann kam der Unfall, und es dauerte einige Jahre bis die Riesending-Gruppe

wieder so weit war, ein derartiges Projekt angehen zu wollen.

Nun, 2020, war es so weit. Der Dokumentarfilm fürs Kino und fürs Fernsehen sollte entstehen. Ohne den Unfall zu thematisieren. Nach einigen Überlegungen, die Mannschaft während eines einwöchigen Biwaks durch professionelle, halbwegs höhlengängige Kameraleute zu begleiten, wurde dieser Plan aus den genannten Gründen wieder verworfen.

Die Haupt-Kameraarbeit sollte deshalb wieder Thomas Matthalm übernehmen, dessen erstaunliches Talent sich ja schon 2013 erwiesen hatte. Da Thomas zugleich aber auch selbst Protagonist der Höhlengruppe ist und die Arbeit unmöglich alleine machen konnte, wurde noch ein zweiter Kameramann gesucht. Ich selbst hatte bis hierher nichts mit dem Filmprojekt zu tun gehabt, war zwar ein Jahr zuvor zweimal als Gast in der Höhle gewesen, aber das war's dann auch.

Mehr oder weniger aus heiterem Himmel erreicht mich dann die zu Beginn erwähnte E-Mail von Freddie. Meine Antwort darauf lautet sinngemäß, dass ich zwar noch nie im Leben etwas mit Kameras zu tun hatte, aber wenn er meint, die Idee wäre trotzdem gut, wäre ich gerne zu einem Versuch bereit. Statt einer Absage schickt er mir kurz darauf die Kontaktdaten eines Kameramanns, der mir einen Crashkurs geben soll. Und ich bekomme Angst vor meiner eigenen Courage.

Grundsätzlich würde ich mich schon als eher neugierig bezeichnen und ich habe auch durchaus nichts dagegen, ein klein wenig über Kameraführung zu erfahren. Hätte mir nur vorgestellt, dass es dafür angemessenere Erstlings-Werke gibt als einen Kinofilm.

Zu spät, kurz darauf sitze ich neben Thomas Schäfer, der studierter Kameramann ist für Dokumentarfilme (ja, das ist ein Studium, und zwar ein komplett anderer Studiengang als für Spielfilme). Thomas hat zudem wahnsinnig viel Erfahrung, und er meint, um auf das jetzige Level zu kommen, hat er circa zehn Jahre gebraucht. Bis zur Filmtour ins Riesending ist es noch ein knapper Monat, bis zur Vortour vier Tage. Immerhin ist die Kamera dafür rechtzeitig angekommen, die Freddie per Kurier zu mir nach Hause geschickt hat. Praktischerweise passt sie mit abmontiertem Mikrofon gerade so in ein 6l-Tönnchen (eine Panasonic AG-CX10, wer's ganz genau wissen will).

Thomas Schäfer zeigt mir die wichtigsten Knöpfe der Kamera, mit allen anderen macht er das einzig Vernünftige und blockiert deren Funktion, damit ich nicht versehentlich irgendwas verstelle. Grundsätze zur Kameraführung wie zum Beispiel, dass die Leute möglichst Richtung Bildmitte blicken sollten, bei Interviews die Nase des Gesprächspartners auf Höhe der Kamera zu sein hat und die Höhlenforscher, wenn sie sich bewegen, im besten Fall ins Bild rein- und auch wieder rauslaufen. Von solchen Filmgrundsätzen gibt es ziemlich viele, und die Beleuchtung in der Finsternis einer Höhle ist dabei nochmal ein Extrakapitel.



Abb. 7.2: Thomas Matthalm testet die fahrbare Kamera mit Fernsteuerung. Foto: Katharina Bitzer/Colourfield

Außerdem sollte die Aufnahme immer fünf Sekunden vor und nach der eigentlichen Handlung laufen, damit das Material besser geschnitten werden kann. „Ah, dass es der ... äähm ... Schneider ... leichter hat!“ „Der heißt Cutter“, erklärt mir Thomas freundlich, und mir wird bewusst, dass ich vom Fach wirklich nicht wenig, sondern gar keine Ahnung habe.

Thomas Schäfer übt mit mir den ganzen Nachmittag bis in die Nacht. Dass Freddie's Firma ihn dafür bezahlt, trägt dabei nicht unbedingt zu meiner Entspannung bei.

19.09.2020

Zusammen mit Thomas Matthalm, Ulrich Meyer, Johann Westhauser und Florian Schwarz geht's heute im Riesending auf minus 300 Meter, und dieser Bereich soll gefilmt werden. Zum einen, um bei der Haupttour Zeit zu sparen und zum anderen als Generalprobe für Thomas Matthalm und mich. Thomas Matthalm ist der Haupt-Kameramann, hat auch einen fast minutiösen Plan der Tour, den er mit Freddie ausgearbeitet hat, und seine Aufnahmen werden genial. Er hat dafür die gleiche Kamera bekommen wie ich, und mir wurde zusätzlich noch eine extrem kleine Kamera mit eingebautem Gimbal (Vorrichtung zur Bildstabilisierung) in die Hand gedrückt, die, genau wie die große Version, 4K-Aufnahmen zustande bringt (eine Osmo Pocket OT 110).

Auch für Thomas Matthalm ganz neu ist ein elektronisches Seilkamera-System, dessen Seil man quer durch einen Höhlenteil spannen und darauf mit einem ferngesteuerten Kameraschlitten fahren kann. Die Aufnahmen damit ähneln dem Drohnenflug, siehe Abb. 7.2.

Selbst stelle ich fest, dass es das eine ist, sich die ganzen Regeln zur Kameraführung zu merken — aber sie auch auszuführen und nicht erst hinterher zu sehen, was man alles falsch gemacht hat, ist nochmal was ganz anderes. Umso mehr bewundere ich Thomas Matthalm für seine Arbeit. Er hat ja auch nicht allzu viel mehr Kameraerfahrung als ich.



Abb. 7.3: Unser Taxi. Foto: Marcus Preissner

Nach der Tour treffe ich mich erneut mit Thomas Schäfer, der mir sogar ein Kurzpraktikum beim Dreh zur „Landesschau“ organisiert hat, für die er hinter der Kamera steht.

Im Anschluss analysiert er mein Riesending-Material. Als FehlerSUCHE kann man das nicht mehr bezeichnen. Vor allem sind meine Aufnahmen immer viel zu kurz, oft sehr ruckelig (da hat nicht mal der Bildstabilisator merklich geholfen), und außerdem hab ich die Kamera viel zu selten überhaupt angestellt.

Ich zweifle wirklich an der Sinnhaftigkeit meiner Beteiligung am Projekt, aber Thomas Schäfer und Freddie geben mich trotz allem nicht auf und motivieren mich aus unerfindlichen Gründen, dabeizubleiben.

Auf den Rat von Thomas Schäfer filme ich in der Folge, um zu üben, alles und jeden, der mir über den Weg läuft. Johann ist ein Wochenende lang geduldiges Kameraopfer bei einer gemeinsamen Tour in die Schellenberger Eishöhle, mein Bruder mit Freundin beim Seilbahnbau im Wald, der Kumpel meines Bruders bei Holzarbeiten, ... und wenn gerade niemand verfügbar ist, laufe ich in der Wohnung auf und ab

und teste, in welcher Position die Aufnahmen am wenigsten verwackeln. Viel Zeit bleibt nicht, denn am

10.10.2020

ist es so weit. Thomas Matthalm, Florian, Johann, Ulrich, diesmal auch Marcus Preissner – und meine Wenigkeit sind wieder auf dem Weg Richtung Untersberg, diesmal zu der einwöchigen Haupttour, die bis in die tagfernen Zonen der Höhle führen soll.

Dort am Parkplatz steht dann unser Hubschrauber parat.

Freddies Firma hat den mal kurz organisiert, und er soll uns zum Stöhrhaus, sozusagen der Riesending-Basisstation bringen. Freddie hatte so etwas zwar bereits im Vorfeld erwähnt, doch aus dem Auto auszusteigen, und den Helikopter nebst Piloten auf der Wiese bereitstehen zu sehen, wirkt dann doch etwas surreal. Diese Filmwelt hat mit unseren sonstigen Leben nichts zu tun, gewährt aber eindeutig gewisse Vorzüge. Meine Mitstreiter lassen mich in unserem Flugtaxi sogar vorne sitzen und ich freue mich wie ein kleines Kind.



Abb. 7.4: Thomas Matthalm und ich beim Versuch, die Kameras von den Akkus zu unterscheiden. Foto: Marcus Preissner

Das Wetter ist nicht optimal für einen Flug, zwei Drittel der ca. 1000 Höhenmeter sind kein Problem, oberhalb aber machen dichte Wolken dem Piloten das Leben schwer. Mehrfach versucht er, einen Weg durch die Wolkenfetzen zu finden, steigt hoch, geht wieder runter, fliegt rechts und links. Einmal sind wir komplett von der weißen Masse eingehüllt, keine Sicht mehr, egal in welche Richtung. Bevor ich mich fragen kann, ob diese Situation genauso erstrebenswert ist wie ein Nullsicht-Tauchgang ohne Leine, ist der Augenblick im Nebel aber schon vorbei. Unser Pilot fliegt routiniert ein Stück rückwärts und der Boden wird wieder sichtbar. Trotzdem ist kein weiteres Durchkommen und schließlich muss er uns unterhalb der Wolkendecke auf dem Wanderweg absetzen.

Was für ein Erlebnis, die Herfahrt hätte sich ohne Zweifel alleine dafür gelohnt!! Dass wir noch ein Stück laufen müssen, stört uns überhaupt nicht, so stellt auf der Hütte schon niemand die unangenehme Frage, ob wir denn nicht in der Lage sind, den Weg aus eigener Kraft zurückzulegen.

Am Abend wird die Filmausrüstung noch einmal

gecheckt und auf alle Teammitglieder verteilt. Neben dem bereits erwähnten Material sind noch ein paar weitere Mini-Kameras dabei, die man beispielsweise am Helm oder Brustgurt befestigen und einfach während der Fortbewegung mitlaufen lassen kann, um eine Handlung auch aus der Perspektive der Gefilmten aufzunehmen.

Zur Beleuchtung dienen zwei sehr helle Tauchlampen mit wahnsinnig schönem Licht, deren Nachteil allerdings ist, dass sie sehr schnell überhitzen. Außerdem gehört ein Baustrahler zum Gepäck und natürlich diverse Ersatzakkus. Dass jeder im Team Scuriobesitzer ist, bringt zusätzliche Vorteile.

Der nächste Tag beginnt; ab in die Höhle und auf minus 900 Meter ins Biwak 4. Auf dem Weg dorthin natürlich, wie auch in den nächsten fünf Biwaktagen, zahlreiche Filmstopps. Thomas Matthalm hat mit der Kamera und auch, was die Beleuchtung angeht, nach wie vor deutlich mehr Sicherheit als ich, und so ergibt es sich, dass hauptsächlich er die spektakulären Stellen filmt wie tosende Wasserfälle, große Gänge und beeindruckende Abseilstellen.



Abb. 7.5: Florian geduldet sich mit dem Wasserholen fürs Biwak, bis Kamerafrau und Beleuchter startklar sind. Foto: Johann Westhauser

Selbst spezialisier ich mich bei den Aufnahmen eher aufs Alltagsleben im Biwak, die dortigen Vorbereitungen für anstehende Aktionen, die Biwakküche oder auch mal schnarchende Höhlenkameraden. Bei Gelegenheit teilen wir uns in den kommenden Tagen aber auch immer wieder auf, so dass z. B. Thomas Matthalm mit der Kamera einen Bachlauf dreht, unterstützt von Ulrich und Marcus, während ich mich, mit Florian vor der Linse, und Johann als Beleuchter, an einem Wasserfall versuche.

Am zweiten Tag ziehen wir um ins Biwak 6, das circa drei Stunden von unserem jetzigen Schlafplatz entfernt ist, selbstverständlich wird der Weg dorthin ebenfalls dokumentiert. Immer wieder kommen dabei auch die kleinen Kameras zum Einsatz, an denen sich jeder gerne mal versucht.

Da ich ja selbst darauf zu achten habe, nicht auf den Aufnahmen sichtbar zu sein, muss ich dabei das ein oder andere Mal noch schnell aus dem Bild springen. Oft leichter gesagt als getan, wenn man gerade im Seil hängt oder mit einem Boot über einen See fährt.

Biwak 6 bleibt für die nächsten drei Tage unsere Heimat und die Forschungstouren starten von dort aus. Mit der Zeit finde ich immer mehr Gefallen an meiner Aufgabe und freue mich inzwischen über jede Gelegenheit, bei der die Kamera aus dem Tönnchen darf.

Natürlich hapert es dabei immer wieder durch fehlende Ahnung und eines Abends bin ich recht verzweifelt, nachdem ich anscheinend doch noch einen Schalter gefunden habe, den Thomas Schäfer nicht blockiert hat und so alle Aufnahmen total dunkel werden. Mit der Unterstützung von Marcus bekommen wir das Problem aber behoben und ich kenne eine Taste mehr.

Die Motivation und beste Laune des Teams sind für Thomas Matthalm und mich eine riesige Hilfe. Kein einziges Mal meckert jemand, wenn wir eine Aufnahme vergeigen, sondern alle fragen, was sie selbst beim nächsten Versuch besser machen können. Mit dem Kochen des Abendessens oder Anlegen des Gurtes

wartet jeder geduldig ab, bis schließlich auch das Licht und die Kamera dafür startklar sind. Die Laune verschlechtert sich nicht einmal, als wir in den größeren Hallen unsere Kommandos durch die Gegend brüllen und uns dabei selbst vorkommen, wie der fieseste Vorgesetzte in der Grundausbildung der Bundeswehr.

Und so filmen wir weiter wunderschöne Gänge (hauptsächlich Thomas) und begleiten das Team gemeinsam beim Schlotbohren, der Entdeckung und Vermessung von Neuland und dem Eintüten und Dokumentieren von Sedimentproben.

Die Zeit vergeht viel zu schnell und am fünften Tag steht bereits der Rückweg ins Biwak 4 an. Dabei gelangen Thomas noch einmal gigantische Aufnahmen, als er die Kamera auf der Schnur über einen See und im Anschluss über eine spektakuläre Querung fahren lässt.

Am sechsten und letzten Biwaktage bleiben die Kameras überwiegend in den Säcken. Das Gesamtergebnis dieser Tour sind ca. 16 Stunden an Filmmaterial, 10 von Thomas und 6 von mir. Thomas Matthalm und ich sind heilfroh, dass das Material nicht von uns weiterbearbeitet werden muss, und während des neunstündigen Aufstiegs sind wir mit unseren Gedanken beim Cutter und bei Freddie, die das alles nun zu einem Film zusammenfügen wollen.

Freddie hat dem Team auch für den Rückweg von der Höhle wieder mal kurz einen Hubschrauber organisiert und bei dieser Aussicht geht der Aufstieg doch recht leicht von der Hand.

Draußen wartet aber dummerweise statt des Helis ein gehöriges Schneegestöber, bei dem man knie- bis hüfttief in der weißen Substanz versinkt, die Sicht beschränkt sich auf ein paar Meter, siehe Abb. 7.6. Da hilft nicht mal der Optimismus unseres Chauffeurs beim Herflug. Und das alles wäre ja langweilig, würde es nicht auch in absehbarer Zeit dämmern. Da wir in dieser Situation die Fortbewegung dann doch der Dokumentation der Verhältnisse vorziehen, ist davon leider kein Material vorhanden.

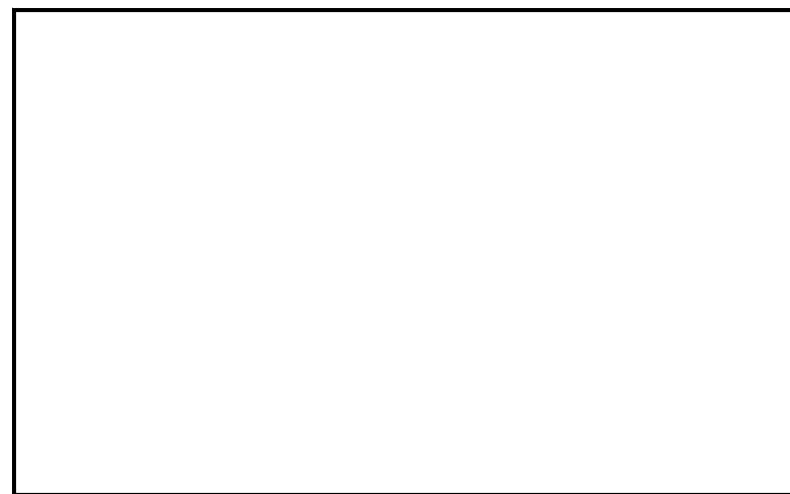


Abb. 7.6: Umgebung beim Rückweg – Symbolbild.



Abb. 7.7: Filmset in 900 Metern Tiefe. Foto: Marcus Preissner/Colourfield

Ohne die unglaubliche Orientierung der Untersbergkenner und deren Ausdauer beim Spüren, allen voran Florian und Ulrich, hätte dieser Tag vermutlich in einer Schneehöhle geendet. So kommen wir aber mittels Kompass zwei Stunden später und unmittelbar vor dem unsichtbaren Sonnenuntergang im Materialschuppen des Stöhrhauses an (die Hütte hat winterbedingt schon geschlossen). Ab hier beginnt der Abstieg von der Hochfläche und pünktlich zur Dunkelheit ist die Gruppe so weit unten, dass der Schnee kein Problem mehr darstellt.

Dass wir, um unser Fortkommen zu beschleunigen das Cavelink auf dem Plateau und unsere Rucksäcke im Materialschuppen zurückgelassen haben, wird von Freddie's Firma in der Form unterstützt, dass er das Gepäck kurzerhand bei der nächsten Gelegenheit mit dem Helikopter ins Tal fliegen und per Kurier zu uns nach Hause schicken lässt. Außerdem warten auf uns, sobald der Weg am Fuße des Berges befahrbar wird, zwei Taxis, welche uns wieder zum Hubschrauberlandeplatz und somit zu unseren Autos bringen. Die Taxifahrer halten von dieser Fahrt allerdings weniger als die sechs inzwischen bis auf die Unterhosen durchnässten Höhlenforscher.

Unsere Autos wiederum bringen das Team in ein Hotel, das Freddie für uns gebucht hat. Die letzte Nacht also noch aneinandergedquetscht im Dreck, jetzt im Hotel mit Pool, Sauna und Einzelzimmern.

04.04.2021

Ich sitze an meinem PC und schreibe diesen Text, inzwischen war Thomas Matthalm bei Freddie und Johannes Fritsche, unserem „Schneider“ in der Firma Colourfield, um mit ihnen alle Aufnahmen einzeln anzuspielden, zu sortieren und in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen.

Dank Höchstleistungen von Freddie gelang es, ein erneutes Treffen des gesamten Riesending- und Filmteams mitten im Lockdown coronakonform zu gestalten, um bisher noch fehlende Interviews der Forscher machen zu können. Dabei durfte ich mich sogar noch einmal als Assistenz-Kamerafrau betätigen, während Johannes, der nicht nur studierter „Digitaler Filmemacher“, sondern auch Kameramann ist, für die Hauptausbeute zuständig war.

Zu sehen bekam das Team inzwischen einen knapp 40-minütigen Rohschnitt unseres Materials, der uns alle, inklusive Freddie und Johannes, kurzgesagt einfach nur umgehauen hat. Es ist unglaublich, was die beiden aus diesen zusammenhanglosen und von ziemlichen Laien gefilmten Schnipseln zaubern konnten.

Neben der Fertigstellung des Schnitts werden noch die Nachbearbeitung der Aufnahmen, die Unterlegung des Materials mit eigens dafür komponierter Musik sowie das Verfassen und Aufnehmen eines Sprechertextes folgen.

Die Premiere des Films ist für Juli 2021 vorgesehen. Da herkömmliche Kinos dank Corona derzeit geschlossen haben, denkt der Filmverleih (Bindeglied

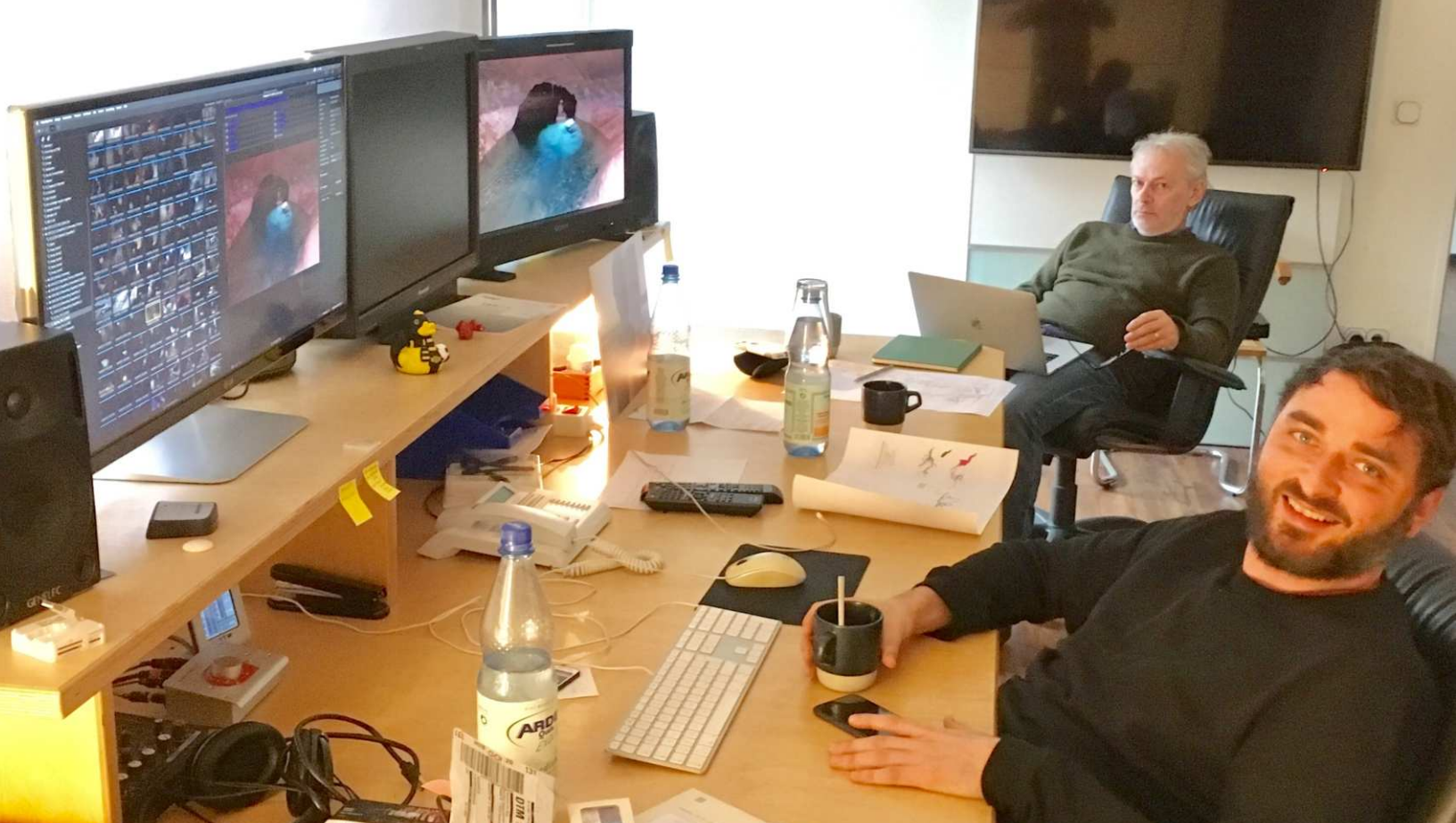


Abb. 7.8: Johannes (vorne) und Freddie im Schnittraum. Foto: Thomas Matthalm

zwischen Kino und Produzent) erst einmal an Open-Air-Kinos und Festivals, die in diesem Sommer vermutlich eine Chance haben, wenigstens unter freiem Himmel Publikum zu bekommen. Aber Corona bleibt natürlich unberechenbar.

Für 2022 ist dann die Ausstrahlung im Fernsehen geplant. Beim Gedanken an die Fertigstellung der 90-minütigen Kinofassung platze ich fast vor Neugier und für das komplette Abenteuer bin ich allen Beteiligten unglaublich dankbar.

Dem Riesendingteam, das mich Freddie gegenüber vorgeschlagen und beworben hat, Thomas Schäfer, der sich viel Zeit genommen hat, einfach unbeschreiblich nett ist, eine wahnsinnige Geduld mit mir hatte und selbst die dümmsten Fragen abends um zehn am Telefon beantwortet hat, als ginge es um eine grenzenlos intelligente Angelegenheit.

Johannes, der gemeinsam mit Freddie alle Interessierten des Teams kurzerhand zu einem mehrtägigen Praktikum im Schnittstudio mit Übernachtungsmöglichkeit bei Freddie zu Hause eingeladen hat.

Und Freddie selbst, der das Gelingen des gesamten

Projekts gegen jegliche Vernunft vom Einsatz zweier absoluter Dilettanten abhängig gemacht und uns damit zu unbezahlbaren Einblicken in diese Filmwelt verholfen hat.

Autorin

Katharina Bitzer
Geheime Mühle 1
71334 Waiblingen
katharinabitzer@web.de

